

rbb Worte „In 80 Tagen um die Welt“

Sonnabend, 1. Oktober 2016

Dr. Margot Käßmann, Reformationsbotschafterin, Berlin

Vor 25 Jahren flog ich zu einer Konferenz nach Australien. Ich war so stolz, eingeladen zu sein. Und dann: Der Flug war entsetzlich lang, mir ging es gar nicht gut. Ich war mit meiner vierten Tochter schwanger und habe mich gefragt: Was willst du eigentlich hier in diesem Land? Samstagabend kam ich an, am Sonntagmorgen hörte ich die Glocken läuten und ging zum Gottesdienst. Mir tat das so gut! Ich wusste, wohin die Glocken mich gerufen hatten. Herzlich wurde ich begrüßt. Viele Melodien waren mir vertraut, die Bibeltexte kannte ich. Ich war zwar fremd in diesem Land, aber nicht fremd in dieser Gemeinde.

„Jede Kirche ist nur eine Provinz der Weltchristenheit“, hat der Theologe Ernst Lange formuliert. Das ist ein wichtiger Gedanke für mich. So, wie wir in unserer Kirche den Glauben leben und feiern, ist es nicht überall. Gerade das aber ist spannend. Christen sehen sich nicht zuallererst national oder kulturell verankert, sondern sind ein Teil der großen Familie der Kinder Gottes in aller Welt. Die Briten können aus der EU austreten, aber die Christen unter ihnen bleiben uns eng verbunden auf ganz andere Weise, die nichts mit Wirtschaft oder Politik zu tun hat.

Am eindrücklichsten habe ich das immer erlebt, wenn bei einer internationalen ökumenischen Versammlung gesagt wird: „Wir beten das Vater unser in unserer jeweiligen Muttersprache“. Dann erhebt sich ein großes Stimmengemurmel, du verstehst die Worte nicht, die die anderen sprechen, aber du weißt, was sie beten.

Ökumene – das meint den gesamten Erdkreis, um den herum das Loblied Gottes gesungen wird. Wenn ich sonntags im Gottesdienst bin, stimme ich ein in dieses Lied. Es verbindet mich mit anderen Christen überall auf der Welt. Das bewirkt auch das Gebet. Wenn ich Nachrichten empfangen über Angst und Terror, kann ich für andere beten, bin mit ihnen verbunden – und das verändert die Welt, davon bin ich überzeugt.

Wenn wir uns dieser Verbindung bewusst sind, verändert sich unsere Haltung. Statt Angst und Skepsis vor dem Fremden ist plötzlich Raum da für Freude am Verschiedenen, für Neugier auf Fremde und Fürsorge für andere.

Die Bibel hat diese ganze Weite der Welt im Blick, wenn es im Psalm 117 heißt: „Preiset den Herrn alle Völker“! Schön, dass wir an 80 Tagen aus „aller Herren Länder“ vom Glauben gehört haben. Das zeigt: Glaube ist nicht die Ursache von Konflikt und Terror. Sondern der Glaube an Gott verändert an vielen Orten die Welt zum Besseren, weil Menschen andere als Geschöpfe Gottes sehen und Verantwortung wahrnehmen - im ganzen Erdkreis.